

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 138

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig. Reklame 40 Goldpfennig. — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto.

Halver
Mittwoch, den 16. Juni

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“

1926

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In der Schweiz und in Süddeutschland haben große Stürme Verheerungen angerichtet.

* Bei dem Entscheidungsspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft 1926/27 siegte in Frankfurt a. M. die Spielvereinigung Fürth gegen Hertha-Berlin.

* Kaiser Wilhelm II. hat, nach Meldungen aus Johannesburg, eine Klage bei dem Obersten Gerichtshof in Windhof eingereicht gegen die Beschlagnahme des Familienbesitzes der Hohenzollern in Südafrika.

* Brasilien hat dem Generalsekretär des Völkerbundes in Genf seinen Austritt aus dem Völkerbund offiziell angezeigt.

Notwendige Erkenntnis.

Von besonderer wirtschaftspolitischer Seite wird uns geschrieben:

Der einzige Erfolg des englischen Generalstreiks ist bisher ein starkes Anschwellen der Arbeitslosenliste gewesen; kämpft doch die englische Industrie mit den größten Kohlen Schwierigkeiten, weil der Kohlenbergbau immer noch so gut wie völlig stillliegt. Wenn die Arbeiterführer nun darüber klagen, daß seitens der Regierung gar nichts geschehe, um zu einer Lösung des Wirtswarfs zu kommen, so haben sie gewiß nicht unrecht. Aber Coal, der ja praktisch den Vergarbeiterstreik führt, droht mit einer revolutionären Erhebung, wenn die Regierung auf dem Wege der Gesetzgebung etwa eine Verlängerung der Arbeitszeit erzwingen wollte.

Geschehen ist ja auch nichts seit den ersten Maitagen, als der Generalstreik zum Ausbruch kam. Die Vorschläge, die vorher von der Kohlenkommission gemacht wurden, sind aber jetzt wieder von Macdonald in einer Rede aufgenommen worden, in der er das Hauptgewicht auf die dort vorgeschlagene organisatorische Verknüpfung aller englischen Vergwerke, die Schöpfung einer Art von „Masse“ legte. In einer solchen „Konkursmasse“ wird man aber doch sehr genau zu untersuchen haben, was denn nun eigentlich Werk hat, und auseinander, was nur unter Verlust arbeitet, also wertlos ist. Bei uns in Deutschland ist das schon vielfach durchgeführt unter starken wirtschaftlichen Schmerzen; die Engländer werden wohl denselben Weg beschreiten müssen und demzufolge an Vergwerken stilllegen, was unrentabel arbeitet, rentabel nicht gemacht werden kann. Ob dieses Werk nun vom Staat in die Hand genommen wird oder durch die Privatinitiative geschieht, ist gleichgültig; aber höchste Zeit ist es, daß es überhaupt geschieht. Der Bericht der Kohlenkommission hätte sich freilich grundsätzlich gegen die Weitergewährung von Subventionen an die Vergwerke ausgesprochen, trotzdem mindestens 75 v. H. dieser Vergwerke unrentabel sein würden, wenn sie den bisherigen Lohn unter Nichtverlängerung der Schichtzeit auch künftighin bezahlen müßten, eine staatliche Unterstützung aber nicht erhielten.

Übrigens könnten die Engländer nicht bloß vom deutschen Kohlenbergbau in dieser Richtung viel lernen, sondern in einer noch viel deutlicheren Art von der deutschen Kaliindustrie. Ein soeben veröffentlichter Geschäftsbericht des sog. Burbach-Konzerns für 1925 illustriert die Vorgänge der letzten Jahre, die unter dem Einfluß der deutschen Kalligesetzgebung erfolgten, in überaus drastischer Form; nicht weniger als 118 Kallischächte und acht Sonderfabriken sind endgültig stillgelegt worden, weil sie minder rentabel waren oder mit Verlust arbeiteten. Von den übrigen 106 Schächten sind weitere 34 bis auf weiteres stillgelegt, werden aber unterhalten, um bei einer größeren Absatzsteigerung wieder in Betrieb genommen zu werden. Von den nun noch verbleibenden 72 Schächten ist aber eine Anzahl noch sog. Zweitschächte, so daß nur rund 40 Schächte voll ausgenutzt werden und eine größere Rentabilität erzielen. Die auf diesen erfolgende Produktion ist aber derart gesteigert, daß aus ihnen der Bedarf an Düngemitteln nicht nur voll gedeckt wurde, sondern daß eine Vermehrung des Absatzes im Jahre 1925 um volle 50 % erzielt wurde und außerdem noch erhebliche Massen auf Lager gelegt werden konnten. Dabei steht der Kalipreis etwa 25 % unter dem Preisstand von 1913! Man hat aber auch größtes Gewicht auf die Nebenproduktion gelegt, woran man im englischen Kohlenbergbau immer noch viel zu wenig denkt, die es aber bei uns mit ermöglicht hat, dem Inland derart niedrige Preise für Kali zu gewähren. Denn die schönen Zeiten, da Deutschland auf dem Weltmarkt das Kalimonopol besaß und nach Belieben die Preise diktieren konnte, sind ja durch den Verlust des Elsasses leider vorbei. Die deutsche Wirtschaft hat aber die Kraft besessen, aus all diesen wirtschaftlichen Verschiebungen die notwendigen Folgerungen zu ziehen; solche Verschiebungen sind aber in der Weltkollisionswirtschaft auch in ausgedehntem Maße eingetreten. England wird also genötigt sein, in größerer Beschleunigung dieser Umfichtung Rechnung zu tragen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutsch-tschechisches Kohlenabkommen.

Die Berliner Besprechungen über den Kohlenaus-tauschverkehr zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland wurden beendet und ein Abkommen unterzeichnet, durch das der bisherige Vertrag um ein halbes Jahr verlängert wird. Die bisherige monatliche Ausfuhr-Quote von 160 000 Tonnen Braunkohle und 10 000 Tonnen Steinkohle bleibt bestehen. Deutschland darf für je zwei Tonnen böhmischer Braunkohle eine Tonne Steinkohle in die Tschechoslowakei einführen.

Rentabilität der deutschen Landwirtschaft.

Die deutschnationale Fraktion im Preussischen Landtag

Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund

Brasilien kündigt in Genf.

Nichtbeteiligung an der Septembertagung.

Schneller als erwartet hat Brasilien seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärt. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat ein Telegramm vom brasilianischen Minister des Auswärtigen erhalten, in dem Brasilien schon jetzt seinen Entschluß, aus dem Völkerbund auszutreten, kundgibt. Es werde daher zur Septemberversammlung des Völkerbundes nicht erscheinen.

Das Telegramm der brasilianischen Regierung hat folgenden Wortlaut: „Brasilien hat in dem Exposé, das es dem Gefandten Mello Franco zugehen ließ und das voraussichtlich bereits durch das Sekretariat des Völkerbundes veröffentlicht und allen Mitgliedstaaten des Völkerbundes zugestellt ist, auf seinen nichtständigen Sitz im Völkerbundrat verzichtet. In dem Exposé wurde zum Schluß erklärt, daß Brasilien zum gegebenen Zeitpunkt auf die Ehre, Mitglied des Völkerbundes zu sein, verzichten würde. Da die brasilianische Regierung nunmehr die Einladung zu der ordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes im September erhalten hat, an der Brasilien nicht mehr teilnehmen wird, sieht sich die brasilianische Regierung nunmehr verpflichtet, ihren Beschluß, aus dem Völkerbund auszutreten, hiermit anzukündigen.“

Artikel 1 des Völkerbundespatentes enthält die Bestimmung, daß der Austritt eines Bundesmitgliedes, die Erfüllung aller seiner internationalen Verpflichtungen vorausgesetzt, nach zweijähriger Kündigung erfolgen kann. Brasilien würde also formell noch zwei Jahre lang die Rechte eines Mitgliedes ausüben können.

neut in einem Uratrage sechs Forderungen auf, deren sofortige Durchführung die Rentabilität der Landwirtschaft schnellstens wiederherstellen soll. Danach soll sich die Handelsvertrags- und Zollpolitik des Reiches eine Wiederherstellung von Preisen für die landwirtschaftlichen Produkte zum Ziele nehmen, die in angemessenem Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Ferner wird verlangt: Herabsetzung der Zinssätze und Hinausschiebung der Rückzahlungstermine für die schwebenden Schuldverpflichtungen; beschleunigte Einführung des vom Reichsbankpräsidenten angekündigten Erntelombards; Entlastung der Reichs-, Staats- und Kommunalsteuern auf ein der Wirtschaftsnote entsprechendes Maß und Stundung der Steuern bezw. Niederschlagung bei beweisbarer Zahlungsunfähigkeit sowie Vermeidung von Zwangsversteigerungen für Steuereintreibung; rein produktive Arbeitslosenunterstützung; Aufhebung der Bevorratung ausländischer Waren in den Frachttarifen der Reichsbahn.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichstagswahlen in Bayern-Nordwest, Sachsen und Württemberg-Baden wurden vom Wahlprüfungsgericht für gültig erklärt.

Hannover. Gemäß dem Beschluß der Studentenschaft an der Technischen Hochschule Hannover hat der größte Teil der Studierenden die Hochschule am Montag nicht besucht. Deshalb sind auch keine Vorlesungen abgehalten worden. Das gleiche ist für Dienstag zu erwarten, während am Mittwoch der Hochschulbetrieb wieder aufgenommen werden soll.

München. Der 40. Todestag des Bayernkönigs Ludwig II. wurde in München durch einen Gedächtnisgottesdienst in St. Michael begangen, an welchem Kronprinz Rupprecht an der Spitze der in München anwesenden Mitglieder des Hauses Wittelsbach und zahlreiches Publikum teilnahmen.

London. Die Kämpfe in China dauern an. Außer den Kämpfen um Peking finden schwere Kämpfe in der Provinz Honan statt. Nach einer Meldung aus Hankau hat die Regierung von Kanton große Verstärkungen nach der Provinz Honan geschickt. Die Truppen Hupeis mußten sich nach Norden zurückziehen.

Bukarest. Der rumänische Minister des Auswärtigen, der jugoslawische Gesandte und der tschechoslowakische Gesandte unterzeichneten das Abkommen, durch welches das Verteilungsbündnis zwischen Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei auf weitere drei Jahre verlängert wird.

New York. Kardinal Faulhaber konnte wegen eines leichten Unwohlseins den für Sonntag angelegten Feiertagsfeiern in der Kathedrale nicht beiwohnen.

New York. General Dawes sagte der „New Yorker Staatszeitung“ zufolge: Sollten sich die deutschen Erwerbsverhältnisse durch zu hohe Reparationsabgaben derart verschlechtern, daß das deutsche Volk seine Arbeitslust und Lebensfreude einbüße, so würde eine Revision des Reparationsmodus und der Zahlungen notwendig sein.

Österreichisch-deutsche Angleichungsarbeit.

„Rhein und Donau.“

In Frankfurt a. M. fand die Haupttagung des Österreichisch-Deutschen Volksbundes statt, die den wissenschaftlichen Angleichungsarbeiten gewidmet war. Es wurde über eine Schulausgleichung gesprochen, ferner über die Gemeinamkeit der Handelspolitik Österreichs und Deutschlands, über eine gemeinsame Verkehrs- und Handelspolitik, über die Herstellung einer Währungsgemeinschaft. Reichstagspräsident Lobe sprach über die Anschlussfrage. Er betonte hierbei, daß das Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes den Vortritt vor allen übrigen Lösungen europäischer Fragen habe. Unsere Hoffnung auf Vereinigung gründet sich nicht auf Österreichs Not, sondern auf den Willen seiner Einwohner.

Zum Abschluß der „Österreichischen Woche“ in Köln hielt der österreichische Bundesminister für Unterricht, Dr. Schneider, einen mit großem Beifall aufgenommenen Vor-

Andauernde Ansprüche Spaniens und Polens.

Nach einer Meldung des WC. aus Madrid hat ein spanischer Ministerrat beschlossen, auf der Septembertagung in Genf keinen Kandidaten Spaniens für einen nichtständigen Ratssitz zu stellen und einen Beschluß über die künftige Haltung Spaniens auszusprechen, bis der Völkerbund über den spanischen Anspruch auf einen ständigen Sitz eine Entscheidung gefällt habe. — Der polnische Außenminister Jacewski erklärte einem Vertreter des „Figaro“, Polen sei überzeugt, daß es ebenso wie Deutschland ein Recht auf einen ständigen Sitz im Völkerbundrat habe. Dieses Recht gründe sich auf die geographische Lage Polens und seine Bedeutung als Brücke zwischen Mittel- und Osteuropa. Außerdem bestiehe eine enge Verbindung zwischen der Frage eines ständigen Ratssitzes für Polen und den Locarnoverträgen.

Vorgehen des Völkerbundes

gegen italienische Delegierte.

Nach einer Meldung der „Basler Nationalzeitung“ wollten die Völkerbundorgane gegen die italienischen Beamten des Völkerbundessekretariats und gegen die italienischen Delegierten an der Internationalen Arbeitskonferenz disziplinarisch vorgehen, weil sie bei der sozialistischen Matteotti-Kundgebung im Gemeindefaß von Genf sich an dem Zusammenstoß mit Fascisten beteiligt haben. Die Teilnahme des Grafen Vinti, der eine führende Rolle in der internationalen Rot-Kreuz-Bewegung einnimmt, an diesem Zusammenstoß hat in Genf peinliches Aufsehen erregt.

trag über das österreichische Kultur- und Geistesleben. Während man jetzt in Österreich darangeht, die beiden deutschen Ströme Donau und Rhein aus wirtschaftlichen Gründen zu verbinden, jagte der Minister unter großem Beifall, so darf man sagen, daß zwischen den Strömen deutschen Geistes am Rhein und der Donau eine solche Verbindung nicht erst geschaffen zu werden braucht, weil sie seit Jahrhunderten besteht und sich immer enger knüpft. Den Eckstein seiner Ausführungen bildete die Erörterung des Begriffes der Volksbildung. Es sei eine unbedingte Staatsnotwendigkeit, die Trassen Gegensätze, die sich in einer Spaltung des Volkes in eine geistige führende Oberschicht und in die breite Volkschicht ausgewirkt hätten, zu überbrücken.

Der Reichstag im Weltkrieg.

Aus dem Untersuchungsausschuß für die Kriegsfragen. Der vierte Untersuchungsausschuß des Untersuchungsausschusses für die Kriegsfragen widmete sich in mehreren Sitzungen der Entgegennahme zweier Vorreden über das urfällige Verhältnis zwischen den annexionsistischen Bestrebungen in Deutschland und dem Zusammenbruch von 1918. Professor v. Hoboken behandelte das Problem des Abdeckens von seiner Entscheidung an bis zum Ende des Krieges. Archivrat Voßmann untersuchte

die Frage des Annexionsismus

grundsätzlich, indem er den machtpolitischen Annexionsgedanken und den pazifistischen Rechtsgedanken einander gegenüberstellte und den Annexionsismus auch der Deutschland feindlichen Mächte vor dem Kriege und im Kriege darstellte. Sodann wurde die Ausprägung über die Haltung des Deutschen Reichstags im Weltkrieg im Anschluß an das Referat des Sachverständigen Professor Dr. Bredt fortgesetzt. Zu Wort kamen die Abg. Dr. Bell (Ztr.) und Dr. Landsberg (Soz.). Dr. Bells Ausführungen gipfelten in der Behauptung, daß vom alten Reichstag, der seit der Bismarckzeit von der Außenpolitik praktisch so gut wie ausgeschlossen und darin völlig ungebildet war, der vor dem Kriege und während des Krieges nicht oder schlecht unterrichtet wurde und dessen Machttreiben, soweit davon die Rede sein kann, auf

unüberwindliche Widerstände

stieß, unmöglich verlangt werden konnte, daß er in der schwersten Not und Gefahr die außenpolitische Führung übernahm. Der Abgeordnete Landsberg stimmte diesem Gedanken zu und unterstrich die Unaufrichtigkeit, mit der die Mitglieder des alten Reichstags vielfach unterrichtet wurden. Sachverständiger General von Ruhl nahm Stellung zu der Frage, ob die Öffentlichkeit über

die Ereignisse an der Front

hinreichend unterrichtet worden sei. Front er die Frage im allgemeinen bejahte, führte er im besonderen hinsichtlich der Marneschlacht von 1914 aus, daß die Oberste Heeresleitung selbst bis in den November hinein an dem Gedanken der Wiederabnahme der Operationen im Sinne des Schlieffen-Planes festhielt.

Die deutsche Ausfuhr nach Rußland.

Tagung des Deutsch-russischen Vereins.

Der stellvertretende Volkskommissar für Handel, Frumkin, erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter: Die Weisung Rykows, sofort einen Teil der auf Grund der deutschen Garantiekredite für Deutschland bestimmten Bestellungen an andere Länder zu vergeben, bezieht sich nur auf Bestellungen, die, abgesehen von dem Einfuhrprogramm, auf Grund des deutschen 300-Millionen-Kredits bei Zahlung nach vier Jahren erstattet werden sollten. Die Haltung deutscher Banken und deutscher Industrieller, die in einigen Fällen bis zu 20 % auf die Normalpreise aufzuschlagen versuchten, hat leider die Verwirklichung dieser Bestellungen aufgeschoben. Das Handelskommissariat weiß, daß nicht alle deutschen Industriellen die Haltung des deutschen Industriellenverbandes billigen. Der Pressekommissar zufolge seinen Mit-

gliedern einen 10 %igen Preisaufschlag bei Bestellungen der Sowjetrepublik auf Grund des Garantiekredits anempfiehlt, denn es ist gelungen, einen kleinen Teil der Bestellungen zu annehmbaren Bedingungen abzuschließen. Eine weitere Erteilung der für Deutschland bestimmten Bestellungen wird nur zu den Bedingungen erfolgen, die für die Verwendung des deutschen Garantiekredits festgelegt worden sind. Die übliche programmatische Einfuhr aus Deutschland wird selbstverständlich durch die Weisung Rykows nicht berührt.

Die Wirtschaftslage Sowjetrusslands und die Kreditaktion der Reichsregierung für Sowjetrussland standen im Mittelpunkt von Tagungen, die der Deutsch-Russische Verein unter Vorsitz von Kommerzienrat Michailski-Berlin abgehalten hat. In den vertraulichen Verhandlungen des Gesamtverbandes wurden eingehende Vorträge entgegengenommen, aus denen sich ergab, daß die Lage der russischen Industrie immer schwieriger wird, während dagegen die russische Landwirtschaft, in Form der Bauernwirtschaft, eine unzweifelhaft fortschreitende Vorwärtswirtschaft aufweist. — In besonders schwieriger Lage befinden sich die Grundindustrien, die Kohlenindustrie sowie die metallurgische. Hier tritt der Verfall der technischen Ausrüstungen ganz außerordentlich stark in Erscheinung. In dieser Perspektive gesehen, ergeben sich dringende Fragen der deutsch-russischen Zusammenarbeit zum Zwecke des Wiederaufbaus der russischen Industrie, an dem Deutschland bereitwillig und mit unbefristeter größtmöglicher Entgegenkommen sich beteiligen will. Die von der Reichsregierung eingeleitete Kreditaktion ist ein berechtigtes Zeugnis dafür. Wenn nach der gegenseitigen Vereinigung der Ausfallbürgschaft durch das Reich die Gesamtfinanzierung des 300-Millionen-Kredits noch nicht zustande gekommen ist, so kann das keinesfalls der deutschen Seite zur Last fallen. Der in der Öffentlichkeit viel besprochene alleinige Streitpunkt der kleinen Differenz in den Provisionsätzen gewinnt zum wesentlichen Teil ein anderes Gesicht, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es sich für die Banken um eine Festlegung erheblicher Geldbeträge für die Dauer von bis zu 4½ Jahren handelt. Die Rufen selbst haben die Kreditverhandlungen sehr erheblich erschwert. Kommerzienrat Michailski wies darauf hin, daß die verschiedenen noch umstrittenen Fragen beim Entgegenkommen beider Seiten baldigst erledigt sein könnten.

Der Kaiser klagt.

Gegen die südafrikanische Regierung.

Der Johannesburgurer „Sunday Times“ zufolge ist von dem ehemaligen Deutschen Kaiser bei dem Obersten Gerichtshof in Windhof eine Entscheidung dahin beantragt worden, daß der Familienbesitz der Hohenzollern in Südafrika nicht den Bestimmungen des Versailler Vertrages unterliegt, daß ein Verbot gegen die Zwangsverwaltung des Besitzes erlassen und daß der Grundbuchrichter angewiesen wird, in das Grundbuch als Eigentümer der Güter wieder die Familie Hohenzollern einzutragen.

Berichte aus Johannesburg besagen weiter hierzu, daß die Klage sehr komplizierter Natur sei und daß für ihre Entscheidung viel von der Auslegung des Versailler Friedensvertrages abhängen werde. Der springende Punkt scheint zu sein, daß während der Friedensverhandlungen in Paris General Smuts erklärte, daß Südafrika von dem durch den Vertrag erhaltenen Recht, Privatbesitzer zu konfiszieren, nicht Gebrauch machen würde. Diese Stellungnahme der Regierung ist dann auch im Südafrikanischen Parlament mitgeteilt worden.

Gegen und für die Fürstenenteignung.

Beschlüsse und Äußerungen.

Berliner Demonstrationen. Die Rechtsparteien veranstalteten in Verbindung mit den Vaterländischen Verbänden eine Kundgebung gegen die Fürstenenteignung, an der etwa 12.000 Personen teilnahmen. Die Reichsverbände marschierten in geschlossenen Zügen mit schwarz-weiß-roten Fahnen, ehemaligen Kriegs- und Bundesfahnen unter den Klängen Vaterländischer Lieder und Militärmärsche nach dem Lustgarten. In den Zügen sah man Schilder mit Aufschriften wie „Für Reich und Ordnung“ und mit Plakatbildern gegen den Volksentscheid. Auch von den Kommunisten wurden an verschiedenen Stellen der Stadt Demonstrationsversammlungen abgehalten. Die Polizei nahm im ganzen 97 Sistierungen vor.

Das Hindenburg-Plakat. Verschiedene Plakate an den Berliner Anschlagssäulen, die sich gegen die entschädigungslose

Enteignung der Fürsten wenden und einen Auszug aus dem Briefe des Reichspräsidenten an den Minister v. Seebeck enthalten, sind auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidenten durch die Schutzpolizei entfernt worden. Wie von dem Polizeipräsidenten mitgeteilt wird, sind nur die Plakate entfernt worden, die durch Auslassung des Verlagsvermerks gegen die Pressebestimmungen verstießen. Eine Beschlagnahme der Plakate hat aber nicht stattgefunden, sondern der öffentliche Anschlag ist gestattet worden unter der Bedingung, daß der fehlende Verlagsvermerk nachgeholt wird.

Freigegebener Propagandafilm. Der von der Oberprüfstelle verbotene Film „Keinen Pfennig den Fürsten“ unterlag jetzt der Prüfung seitens der Filmoberprüfstelle unter Vorsitz des Oberregierungsrates Dr. Weeger. In seiner eingehenden Begründung stellte sich der Vertreter der Herstellerfirma auf den Standpunkt, daß einem Gutachten des Vertreters des Reichskommisars für öffentliche Ordnung, der keine Beanstandung an dem Film hatte, nicht entgegengearbeitet werden dürfe. Die Oberprüfstelle schloß sich nach Vorführung des Films diesem Gutachten an. Der Film wurde freigegeben.

Das Kölner Zentrum gegen Fürstenenteignung. Die Vertreter der Bezirksorganisationen der Kölner Zentrumspartei nahmen zur Frage der Fürstenabsfindung Stellung. Es wurde eine Entschlieung gefaßt, in der es u. a. heißt: Der Antrag auf vollständige, entschädigungslose Enteignung der Fürsten ist für die Anhänger des Zentrums nicht annehmbar. Der Schutz rechtmäßig erworbenen Eigentums gehört zu den unveräußerlichen Rechten, auf die jeder Staatsbürger in einem Rechtsstaat Anspruch hat. Auch den ehemaligen Fürsten darf dieses Grundrecht nicht versagt werden. So klar und bewußt sich jeder Zentrumsanhänger mit Bezug auf die ehemaligen Fürsten schützend für die Hochhaltung des Eigentums mit Recht einsetzen sollte, ebenso nachdrücklich darf er verlangen, daß bei den Fürsten selbst bei Zuteilung ihres nachgewiesenen Privateigentums mit jenem Maße deutscher Not und Verarmung gemeinelt wird, mit dem bei Millionen deutscher Staatsbürger nach dem verlorenen Kriege und nach der durch fremde Gewaltpolitik herbeigeführten Inflation gemeinelt werden mußte. Die Eigentumszuteilung an die Fürsten muß dort ihre Grenzen finden, wo sie einer Zuteilung von Reichtum gleichkäme.

General von Teimling für den Volksentscheid. General der Infanterie a. D. Bernhard von Teimling wendet sich in einem Aufruf gegen die Parole, die Stimmeneinhaltung für den 20. Juni proklamiert. Er schreibt: Durch überwältigende Beteiligung muß das deutsche Volk kundtun, daß es sich das souveräne Recht des Volksentscheids nicht nehmen läßt und daß Volkssouveränität über Parteienautorität geht. Die aufrichtigen Männer und Frauen in Stadt und Land wird man daran erkennen, daß sie zur Urne gehen und sich durch keinen Terror abhalten lassen.

Ein Aufruf aus Württemberg. Eine Anzahl württembergischer Persönlichkeiten haben einen Aufruf gegen die Forderungen der Fürsten erlassen, in dem es u. a. heißt: Nachdem ein annehmbarer Kompromißentwurf nicht zustande gekommen ist und die Gerichte in Verleumdung der Sachlage gegen die notleidenden Volksmassen und für die Fürsten Entscheidungen getroffen haben, muß es als selbstverständlich gelten, daß durch die volle Durchführung der Volksabstimmung das deutsche Volk zuvor geschützt wird, dauernde Tribute denen zu zahlen, die es in ihrer Mehrheit am wenigsten verdient haben. Darum unterstützen wir den Antrag auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten als einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit.

Vokales und Provinzielles.

Halber, den 16. Juni 1926.

□ Helle Nächte. Der Juniemonat steht jetzt im Zeichen der hellen Nächte. Nur wenig sinkt in diesen Tagen die Sonne unter den Horizont hinab, so daß die ganze Nacht hindurch der Dämmerchein anhält, der dadurch entsteht, daß auch nach dem Sinken der Sonne unter den Horizont die höheren Schichten der Atmosphäre noch immer von Strahlen erreicht werden, die dann gebrochen in die tieferen Schichten gelangen. So kommt es, daß in dieser Sommerzeit die ganze Nacht hindurch ein eigentümlicher fahler Schimmer über dem Dunkel der Nacht lagert, das um Mitternacht am intensivsten zu sein pflegt. Diese nächtliche Helligkeit erreicht ihren Höhepunkt am 22. Juni, doch ist sie nicht an allen Orten in gleich deutlicher Weise zu beobachten. Der helle Mondschein überstrahlt natürlich die Erscheinung vollkommen, nur in mondlosleider Nacht ist sie gut erkennbar.

—* Kein unreifes Obst essen. Es ist schon so oft davor gewarnt worden, unreifes Obst zu essen. Noch mehr aber ist auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden, die entstehen, wenn man nach dem Genuß unreifen Obstes Wasser trinkt. Das kann sogar einen recht schmerzvollen Tod zur Folge haben. Kaum hat nun das Obst zu reifen begonnen, so kommen schon wieder Be-

richte über derartige Todesfälle. So hat die er Tage in einem württembergischen Neckarstädtchen das fünfjährige Töchterchen eines Ingenieurs unreife Stachelbeeren gegessen und darauf Wasser getrunken. Unter großen Schmerzen ist das Kind gestorben. Aber auch Erwachsene sind leider sehr unvorsichtig mit dem Genuß unreifen Obstes; sie mögen für sich und ihre Kinder hierdurch nomals eindringlich gewarnt sein.

—* Die Kölner Herbstmesse findet vom 12. bis 15. September statt. Die von der Messeleitung mit führenden Wirtschaftsverbänden und maßgebenden Vertretern der Industrie geführten Verhandlungen über den Aufbau der Messe, die jetzt zur Festlegung ihres Programms geführt haben, lassen schon heute den Schluß zu, daß mit einer ebenso vielseitigen wie interessanten Schau gerechnet werden kann. In Anpassung an die Bedürfnisse der Wirtschaft und die besonderen Wünsche der Aussteller hat Köln für seine Messe folgende Richtlinien aufgestellt: „Keine Massenausstellung, sondern Leistungsschau und Neuheitenausstellung, darum sorgfältige Auswahl der Aussteller. — Planvoller Aufbau der Messe und ihren Hauptgruppen nach bestimmten Leitgedanken. — Führende Beteiligung der Fachverbände bei der Organisation der Messe. — Herabsetzen der Messepreise auf ein Mindestmaß: Niedrige Messenieten, fertige Einheitsstände. — Intensive Einfäuferwerbung in Verbindung mit den Großhandels- und Einzelhandelsverbänden.“ Mit dieser Zielsetzung befolgt die Kölner Messe ihren immer wieder betonten Grundsatz, daß sie sich den berechtigten Forderungen der Wirtschaft unterordnen will.

—RH. Gründung eines Reichsausschusses für das Kunsthandwerk. Kürzlich haben sich in Berlin die maßgebenden Verbände des Kunsthandwerks, sowohl einzelne Zünfte als auch Reichsfachverbände, und des Kunstgewerbes zu einem Reichsausschuß des Kunsthandwerks und der kunstgewerblichen Betriebe zusammengeschlossen. Ueber seine Absichten veröffentlicht der Ausschuß folgendes Programm: 1. Der Reichsausschuß will die Öffentlichkeit über die Bedeutung kunstgewerblicher Arbeit aufklären und schmuckfeindliche Typisierung und Normalisierung bekämpfen. Er verkennt durchaus nicht, daß bei den heute zur Verfügung stehenden beschränkten Mitteln eine Rationalisierung der Arbeit unvermeidlich ist, diese darf aber nicht in einer Mechanisierung und Gleichmacherei enden und nicht das wertvolle technische Können unseres Kunsthandwerks vernichten. Der Reichsausschuß wendet sich gegen eine Bevormundung des Kunsthandwerks und gegen die einseitige behördliche Förderung bestimmter Kunststrichtungen. 2. Der Reichsausschuß bekämpft alle Versuche der Sozialisierung im Kunstgewerbe und jede Konkurrenz, die dem freien kunstgewerblichen Schaffen durch staatliche Einrichtungen entsteht. Er sieht insbesondere eine Gefahr darin, daß Kunstschulen mit öffentlichen Mitteln, der Arbeitskraft der ihnen anvertrauten Schüler und umgeben von dem Nimbus des Offiziellen, dem Gewerbe Konkurrenz machen. Die Bedeutung und die Aufgaben der Schulen sollen nicht verkannt werden, sie sollen aber Unterrichtsstätten bleiben und ihre festbesoldeten Lehrer und Professoren sollen Lehrer und Förderer des Kunstgewerbes und nicht seine Konkurrenten sein. Der Ausschuß weist jeden Versuch zurück, diesen seinen Standpunkt in einen Kampf gegen die freien Künstler umzuwenden. 3. Darüber hinaus will der Reichsausschuß, ohne die Tätigkeit der Fachverbände zu beeinträchtigen, eine einheitliche Front des gesamten Kunsthandwerks und der kunstgewerblichen Betriebe in allen gemeinsamen wichtigen Wirtschaftsfragen herbeiführen, um für das gesamte Kunsthandwerk die Stosskraft zu erreichen, die die einzelnen zersplitterten Verbände nicht erlangen können.

—* Halber, 15. Juni. Der hiesige Verein für Geflügel- und Eingevogelzucht hielt am Sonntag am Schmalpurbahnhof eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab, die von dem zweiten Vorsitzenden, dem Vollziehungsbeamten Rind gegen 5 Uhr eröffnet und geleitet wurde. Der 1. Vorsitzende, Stationsvorsteher a. D. Stork, hat mit Rücksicht auf sein Alter das Amt als Vorsitzender niedergelegt. An seine Stelle wurde Werner Lüsebrink gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wie-

Das Schwert von Thule.

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Es war wie verhaltene Angst, die jetzt in ihrer starken, weichen Stimme zitterte. Und das feine Ohr des Alten hörte sie wohl heraus.

„Du bist ein Nordlandskind, Heilwig, das kennt nicht Furcht noch Jagen. Wir können nicht dem aus dem Wege gehen, was kommen muß. Nur stark machen können wir unsere Seelen, daß sie gewappnet sind zur wehen Stunde. Ich bin alt, Heilwig, und weiß, daß Gott mich rufen wird, noch ehe der Winter über die Lande geht. Selge und Ewend sind fern mit dem Dänenkönig. Was wird dann aus dir? Du kannst nicht einsam auf Däsestrand bleiben, dazu sind die Zeiten zu wild und die Küste nicht sicher vor heutigetigen Seefahrern. In jener großen Hansestadt, aus der mein Sohn deine Mutter einst holte, lebst du noch ihre Sippe. Sie sollen Ratsherren und mächtig im Lande sein. Ihnen schicke ich Botenschaft durch Selge, daß sie dich holen möchten, ehe der Herbst kommt. Denn ich muß dich in sicherer Gut wissen, bevor ich gehe, Heilwig.“

Sie hatte das Haupt gesenkt bei seiner Rede, und ihre Lippen zitterten:

„Ich weiß, Ahne, ich weiß, du hast es mir schon oft gesagt. Aber ich werde Heimweh haben nach unserer Einsamkeit in Däsestrand dort in der großen Stadt. Denn ich habe noch nie eine Stadt gesehen und weiß nimmer, wie das ist, wenn viele Menschen beieinander wohnen. Nur Selge Ewend haben mir davon erzählt, wenn sie in den Bergen waren oder im lübbischen Land.“

Sie setzte sich neben den Greis auf den Felsblock, und ihr Gesicht war traurig. Da griff er nach ihrer Hand, die im Schoße lag, und hielt sie fest mit warmem Drucke.

„Wir aus Nordland, sind ein starkes und stolzes Geschlecht, Heilwig. Das darfst du nie vergessen. Und das

wirst du auch nicht, denn du bist ein Däslind. Die sind treu bis an den Tod.“

Jetzt dämpfte er seine Stimme zum Flüstern und neigte sich ein wenig zu ihrem Ohr.

„Das ist, Heilwig, weil wir aus Thule kommen. Nicht alle Nordmänner kamen aus Thule, — aber viele — viele. Vor tausend Jahre schon. Nun sind sie über die ganze Erde verstreut. In allen Orten und Gauen gibt es einige wenige, die von Thule kamen. Auch in den großen Städten im Südländ. Die haben immer Heimweh und sind anders als die andern. Aber die andern verstehen sie nicht. Doch untereinander — erkennen sich die von Thule immer und überall. Denn sie haben dasselbe Blut in den Adern, — uraltes, heiliges Nordmännerblut.“

Und sie haben alle dieselbe Sehnsucht und dasselbe Heimweh. Das liebt du in ihren Augen, die herb und rein sind, wie das Nordmeer. Ihnen kann des Südens Glut und der Städte Sumpf nichts anhaben. Die mußt du aufsuchen, Heilwig, — nur immer die. Du wirst sie schon erkennen, weil du auch von Thule bist. Wo die Götter wohnten und das Recht und die Reinheit. Drum lasse ich dich getrost ziehen, Heilwig. Du wirst die Heimat nicht vergessen und das, was sie in dich gelegt.“

Er stand auf und stützte sich auf seinen Stab.

„Siehst du noch immer kein Segel, Heilwig?“

Da stand sie neben ihm, und ihr Antlitz war ernst und weiß, aber ohne Not.

Und ihre klaren blauen Augen sahen weit in die Ferne.

„Jeh. sehe ich ein Segel, Ahne, das von Süden kommt.“

Sie sagte es fest und ruhig, aber ihre Hand zitterte, als sie sie leise auf ihr Herz legte.

Da tastete er nach ihrem Arm.

„So laß uns hinabsteigen, Heilwig. Vielleicht, daß es von deiner Sippe ist aus der Hansestadt.“

Und sie stiegen langsam die Felsstufen hinunter an den Fjord.

Es war ein hohes, spitgiebeliges Haus am Marktplatz der alten Hansestadt Rostock, das dem ehrsamem und

hochwohlgeblichen Heinrich Hasselbach zu eigen gehörte. Ein grauer, trüber Augusttag des Jahres 1476 neigte sich seinem Ende zu. Nebel und Wolken hingen schwer über den Dächern von Rostock, und früher als sonst sank die Dämmerung in die schmalen, windigen Gassen.

Im großen eichengetäfelten Wohnzimmer im ersten Stockwerk des Hasselbach-Hauses saß Frau Katrine, des Ratsherrn strenge Gemahlin, spinnend auf erhöhtem Fensterstisch. Sie hatte ein rundes, wohlgepolstertes Angesicht, aber einen kleinen, sehr strengen Mund darin. Der Schettel unter der Frauenhaube war erst spärlich mit grauen Haaren durchmischt. Ihre festen Hände drehten emsig den Faden, was sie aber nicht hinderte, mit unmutig gekrauter Stirn von Zeit zu Zeit hinauszusehen auf den grauen Marktplatz.

„H“ gegenüber in dem zweiten Fenster saß ein dunkelhaariges, blaßes Mädchen, ihre einzige Tochter Elisabeth. Jetzt hob die Hasselbacherin mit fast hörbarem Rud den Kopf, daß die große Haube rauschte.

„Hast du schon einmal so etwas erlebt, Elisabeth? Jetzt schlägt es bereits sechs Uhr, und von Heilwig ist immer noch nichts zu sehen. Wenn ich nur eine Ahnung hätte, wo sie stecken mag!“

Das Gesicht der Ratsherrin war rot geworden vor Erregung, und man merkte ihr an, daß sie nur mühsam den aufsteigenden Zorn unterdrückte. Das blaße Mädchen spann ruhig weiter.

„Laß nur gut sein, Frau Mutter. Vielleicht ist sie zum Krämer, um die Abendwecken zu holen, oder noch an der Bleiche am Fluß. Sie wird wohl jeden Augenblick kommen.“

Aber die Ratsherrin ereiferte sich immer mehr.

„Und schickt sich das für ein ehrsameres Mädchen, das einen Ratsherrn Hasselbach zum Oheim hat, im Dämmern allein auf der Straße zu laufen? In Rostock versteht man etwas anderes unter züchtig und ehrbar.“

„Jhr müßt bedenken, Frau Mutter, daß sie erst so kurze Zeit bei uns ist. Sie muß sich erst an die Sitten und Gebräuche der Stadtleute gewöhnen. Sie hat mir oft erzählt, wie so ganz, ganz anders es war bei ihr da oben im Norden.“

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Spiel und Sport.

D. Z. 6. Bezirk Märk. Turngau.

Gaulasse Schlagball:

Am vergangenen Samstag und Sonntag wurden in Lüdenscheid, Brügge und Schalksmühle folgende Spiele ausgetragen:

Schalksmühle 2.—Horringerhäuser Hüh 1.	62:54.
„Jahn“ Lüdenscheid 1.—Kummenohl 1.	66:51.
Horringerhäuser Hüh 1.—Deckinghausen 1.	44:32.
Schalksmühle 2.—„Jahn“ Lüdenscheid 1.	50:37.

Schalksmühle 2. hat alle Spiele der Klasse gewonnen und ist somit Meister. Die Mannschaft geht zu den Spielen um die Meisterschaft des Märkischen Gaues.

Jugendklasse:

Schalksmühle—Horringerhäuser Hüh	107:39.
„Jahn“ Lüdenscheid—Kummenohl	102:39.
Deckinghausen—Horringerhäuser Hüh	85:61.
Schalksmühle—„Jahn“ Lüdenscheid	116:51.

Da Schalksmühle alle Spiele gewonnen ist die Mannschaft die Beste des 6. Bezirks. Schalksmühle lieferte im Endspiel mit „Jahn“ Lüdenscheid ein bewundernswertes glänzendes Spiel.

Am nächsten Sonntag den 20. Juni werden in Witten-Ruhr die Gau-Meisterschaften in den Volkstümlichen Übungen ausgetragen.

Sp. Deutsche Fechtmeisterschaften 1926. Die vom Deutschen Fechterbund in Erfurt durchgeführten Fechtmeisterschaften unter Teilnahme zahlreicher hervorragender Fechter des Bundes wie auch der Deutschen Turnerschaft brachten dem Frankfurter Casimir einen glänzenden dreifachen Erfolg, da Casimir sowohl die Florett- als auch die Säbel- und Degenmeisterschaft gewann.

Sp. Fürth deutscher Fußballmeister 1926/27. Das Entscheidungsspiel im Frankfurter Stadion um die Meisterschaft 1926/27 des Deutschen Fußballbundes hatte wohl 40 000 Zuschauer angelockt. Berlins Vertreter, Hertha-BSC., war wenig glücklich. Nach anfänglicher Überlegenheit ließ die Mannschaft später immer mehr nach, so daß die Spielvereinigung Fürth einen sicheren 4:1-Sieg errang. Halbzeit 3:1.

N. Motorradklubmeisterschaft. Auf der Berliner Avus siegte am 13. Juni im Kampf um die deutsche Klubmeisterschaft im Motorradfahren der Motorradklub Berlin mit 23 Punkten vor Motorclub Stettin mit 33 Punkten und Motorclub Hamburg mit 38 Punkten.

N. Sawall gewinnt die „Hundert“. Auf der kleinen Treptower Madonnenbahn siegte am Sonntag der deutsche Meisterfahrer Sawall in der klassischen Prüfung „Die Hundert“ vor Wittig, Vanderschuyt und van Nijssfeldt.

N. Länderpokal in der Gelei. Am 13. Juni fand in der Großen Ausstellung Düsseldorf (Gelei) ein Länderpokal Westdeutschland—Holland statt, den Westdeutschland glatt gewann. Von acht Kämpfen blieben die Deutschen in sieben erfolgreich.

N. Leichtathletik. Anlässlich der Schweizerischen Hochschülermeisterschaften weilten einige deutsche Leichtathleten in Zürich, wo sie mit großem Erfolg an den Start gingen. Der Berliner Maltz siegte in den 100 und 200 Metern in 10.9 und 22.5 Sekunden. Der Stuttgarter Schaufele tat sich in den Wurfübungen hervor und siegte in mehreren Wettbewerben. — In Hamburg und Magdeburg fanden internationale Sportfeste statt, auf denen zum Teil erstklassige Leistungen vollbracht wurden. So teilten sich in Magdeburg Büchner und Schüller in die Ehren des Tages, indem der Magdeburger die 100 Meter in 10.9 und der Krefelder die 200 Meter in 22.3 gewann. — In Hamburg siegte Pelzer-Stettin im 400-Meter-Lauf überlegen in 50 Sekunden und der Berliner EC. in der 4 X 100-Staffel in 44 Sekunden.

Sp. Das französische Derby in Chantilly bei Paris wurde von dem Außenseiter „Madrigal“ gewonnen. Zweiter wurde der Favorit „Biribi“.

N. Deutschland gewinnt auch die Revanche gegen Holland! Am 9. Juni fand im Adlon Stadion das Revanche-treffen zwischen der deutschen und der holländischen Radläreremannschaft statt. Wie erwartet, siegte auch diesmal die Deutschen ganz überlegen. Überraschend gut schnitt diesmal Oskar Mütt, der Sohn des Weltmeisters Walter Mütt, ab.

N. Verbandskampf Südost—Nordostdeutschland. Am 27. Juni findet in Breslau der leichtathletische Verbandskampf zwischen Südost- und Nordostdeutschland statt. Beide Verbände machen große Anstrengungen, den Kampf zu gewinnen. Für Nordost startet u. a. Dr. Pelzer-Stettin, für Südost u. a. König-Breslau.

Welt und Wissen.

w. Gedenkfeier zu Webers 100. Todestag in Dresden. Aus Anlaß des 100. Todestages Karl Maria von Webers fand in Dresden am Weber-Deutmal in den Zwingeranlagen eine Gedächtnisfeier statt unter Mitwirkung der Staatsoper unter Leitung des Generalmusikdirektors Fritz Busch und der Dresdener Liedertafel unter Karl Pembaur. Unter dem Glockengeläut der Hofkirche und der Sophienkirche wurde das Denkmal von Fackeln und brennenden Kandelabern umstellt, während vom Balkon des Opernhauses aus ein Scheinwerfer das Denkmal erleuchtete. Nach musikalischen Vorträgen hielt Volksbildungsminister Dr. Kaiser eine Gedenkrede. Der Minister legte sodann einen Kranz am Denkmal nieder mit der Aufschrift „Das Land Sachsen dem deutschen Meister“.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Erwerbslosenfürsorge in der zweiten Hälfte.) Die Statistik der Erwerbslosenfürsorge in der zweiten Hälfte läßt eine nennenswerte Veränderung des Arbeitsmarktes nicht erkennen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 425 000 auf 1 421 000 gefallen, die der weiblichen von 318 000 auf 324 000 gestiegen, die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterhaltsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) von 1 763 000 auf 1 754 000 zurückgegangen.

Paris. (Dodarbeiterstreik in Dänkirchen.) In Dänkirchen streikten 2000 Dodarbeiter. Die Kohlenarbeiter sind in den Sympathiestreik getreten, wodurch der Verkehr im Hafen fast stillgelegt worden ist.

Berlin. (Reichstaxis für Redakteure verbindlich erklärt.) Der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung hat den zwischen dem Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe und dem Reichsverband der deutschen Presse abgeschlossenen Reichstaxisvertrag für Redakteure und festangestellte Mitarbeiter von Tageszeitungen für allgemeinverbindlich erklärt. Bei den Versicherungsbestimmungen sind einzelne Personengruppen von der Allgemeinverbindlichkeit ausgenommen worden.

Berlin. (Arbeitgeber und Krankenkassen.) In einer Verfügung des preussischen Justizministers wird unter Hinweis auf die Notlage der Krankenkassen die Notwendigkeit betont, mit Nachdruck gegen solche Arbeitgeber einzuschreiten, die vorfristig Beitragsanteile, die sie von Beschäftigten einbehalten oder von ihnen erhalten haben, der berechtigten Kasse vorenthalten, oder die sonst der Reichsversicherungsordnung zuwiderhandeln. Die Strafverfolgungsbehörden werden angewiesen, durch Strafanträge, gegebenenfalls durch Einlegung von Rechtsmitteln, auf eine angemessene Bestrafung hinzuwirken.

Berlin. (Beschäftigung der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten.) Über den Stand der Notstandsarbeiten in Preußen wird aus dem preussischen Wohlfahrtsministerium mitgeteilt: Bei Notstandsarbeiten waren in Preußen Ende März 1926 zusammen 117 450 Hauptunterstützungsempfänger beschäftigt. Da die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger am 31. März 1926 rund 1,2 Millionen betrug, waren nach der genannten Ziffer zu diesem Zeitpunkt rund 10 % der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten beschäftigt. Bei diesen Notstandsarbeiten werden voraussichtlich in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1926 insgesamt 12 700 000 Erwerbslosentagewerte geleistet werden.

Moskau. (Sechs Millionen Arbeitslose in Sowjetrußland.) Nach den neuesten statistischen Angaben beträgt die Zahl der Arbeitslosen in den Städten Sowjetrußlands etwa drei Millionen. Eine ebenso große Zahl Arbeitsloser wird vom Lande gemeldet, so daß im ganzen etwa sechs Millionen Menschen in Rußland arbeitslos sind.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Elternprotest gegen einen zweiten Lühow-Prozess. Gegen das freisprechende Urteil im Lühow-Prozess hat, wie berichtet wurde, der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Es besteht also die Möglichkeit, daß der Prozess sich in zweiter Instanz wiederholt und daß wiederum zahlreiche Schüler als Zeugen vernommen werden. Um nun ihre Kinder nicht noch einmal in das peinliche Verfahren hineinziehen zu lassen, haben die Eltern der als Zeugen vernommenen Joffener Schüler beschloffen, beim Justizministerium dahin vorstellig zu werden, daß der Berufung nicht stattgegeben werde.

§ Die Bernastaler Winger vor Gericht. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Trier beginnt in dieser Woche der Bernastaler Wingerprozess. Der Anklage liegen die Vorfälle zugrunde, die sich im Februar dieses Jahres im Moselgebiet zugetragen haben. Winger aus Bernastal und den benachbarten Ortschaften hatten damals das Amtsgericht, die Polizei und das Finanzamt in Bernastal gestürmt und eine Anzahl Steuerakten verbrannt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen 29 Personen, die fast sämtlich bisher unbefristet sind, Anklage wegen Landfriedensbruchs erhoben. Der Prozess wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

§ Ein Reichswehrsoldat aus dem Heer ausgekoffen. Vom Amtsgericht Schwerin wurde der Oberleutnant Buge von der Schweriner Reichswehrformation zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heer verurteilt, weil er Reichswehrsoldaten, denen er ein Dienstvergehen vorwarf, dazu zwang, sich auszusuchen und sich von ihm mit einer Lederpeitsche prügeln zu lassen.

§ Alle Angeklagten im Pfandbriefanklagsprozess freigesprochen. Die Dritte Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin beschloß die Freisprechung sämtlicher Angeklagten im Pfandbriefanklagsprozess. Die Berufung des Staatsanwalts gegen das Urteil der ersten Instanz wurde verworfen, dagegen wurden auf die Berufung der Angeklagten hin Geheimrat Rehling, Direktor Lübers, von Eyndorf, von Karstedt und von Carlowsky auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Börse und Handel.

Amtlicher Berliner Notierungen vom 14. Juni.

* Börsenbericht. Die Börse eröffnete auch die neue Woche in sehr unsicherer Haltung. Die innerpolitischen Vorgänge halten die Spekulation nach wie vor von Neuenagements zurück, um so mehr, als aus außenstehenden Kreisen nur ein sehr geringer Ordnungsgang zu verzeichnen ist. Soweit Aufträge eingingen, kamen sie fast ausschließlich zu den ersten Kursen zur Erledigung, die meist gut behauptet waren, vereinzelt sogar höher lagen. Danach aber trat bei abnehmendem Geschäft eine deutliche Erschlaffung des Kursniveaus ein. Der Geldmarkt ist unverändert.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20, engl. Pfund 20,41—20,46; holl. Gulden 168,51—168,93; Danz. 80,98 bis 81,18; franz. Frank 11,74—11,78; belg. 12,13—12,17; schwed. 81,18—81,38; Italien 14,91—14,95; schwed. Krone 112,30—112,58; dän. 111,31—111,59; norw. 93,13 bis 93,37; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,27 bis 59,41; poln. Zloty 41,34—41,56.

* Neuer Frankfurter. Die rückläufige Bewegung der Frankfurter, einschließlich der italienischen Lira, hat sich wesentlich verschärft, so daß sich Paris bereits wieder stark dem bisher niedrigsten Niveau des Franken angenähert hat.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 14. Juni. Auftrieb 702 Stück Großvieh, davon 273 Ochsen, 56 Bullen, 344 Färsen und Kühe, 29 Fresser, 1876 Schweine, 532 Kälber, 69 Schafe. Es kosteten: 1. Rinder: Ochsen: a) 58—60, b) 54—56, c) 46—52, d) 35—40; Bullen: a) 50—52, b) 46—48, c) 35—42; Färsen und Kühe: a) 56—58, b) 53—55, c) 42—46, d) 34—40, e) 20—30; Jungvieh: a) 36—42. 2. Kälber: a) —, b) 68—72, c) 60—65, d) 54—58, e) 45—50. 3. Schafe: (Weideschafe): a) 45—55, b) 30—40. 4. Schweine: a) —, b) 84—85, c) 83—84, d) 81—82, e) 75—80, f) 70—75.

Tendenz des Marktes: Großvieh schleppend: es bleibt Ueberstand. Kälber langsam, Schweine reges Geschäft. Einzelne ausgeuchte Tiere über Notiz. In der vergangenen Woche wurden aus dem Auslande eingeführt: 84 Rinderviertel, 40 Kälber, und 1 Schaf.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Herzlichsten Dank

Allen für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen.

Familie Carl Escher jr.

Glörfeld, den 15. Juni 1926.

Bekanntmachung.

Am 17., 18. und 19. Juni vorm. 9 bis 12 Uhr findet im Sitzungszimmer des evang. Konfirmandenhauses in Halver ein

Hebetermin für Kirchensteuern

beider Konfessionen statt.

Kirchensteuerbescheide oder Mahnzettel sind bei der Zahlung vorzulegen.

Finanzamt Lüdenscheid.

Billig u. gut

werden Uhren repariert auch neue geliefert von

Peter Brüser, Uhrmacher in Kierspe, neben der Post.

Ranch- und Ranch-Tabak

Hr. Herm. Bohmer, Schalksmühle i. W. Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Gelegenheits Geschenke

empfehle:

Damentaschen, neueste Muster, Reise-Handtaschen, Aktentaschen, Schultaschen, Brieffaschen, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Taschen-Recessaires, Manikür-Garnituren, Wilh. Bell jr.,

Sämtl. Drucksachen

von

Adresskarten, Briefbogen, Couverts, Danksagungen, Einladungen, Flugblätter, Geschäftskarten, Hochzeitszeitungen, Kataloge, Lohnlütten, Milchschneide, Plakate, Quittungen, Rechnungen, Satzungen, Traueranzeigen, Umschläge, Visitenkarten, Weinkarten, Zirkulare, Zahlkarten

Clischés stelle ich aus meinem sehr großen Vorrat kostenlos zur Verfügung.

Liefere in sauberer Ausführung, Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck.

werden in sauberer und geschmackvoller Ausführung schnell und billig angefertigt in der

Buch- und Kunstdruckerei Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Fernruf 42.

Fernruf 42.



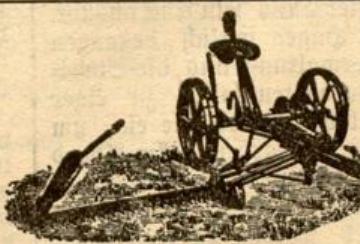
Rucksäcke

in mehreren Größen

vorrätig

Wilhelm Bell jr.,

Telefon 42 Halver. Kirchstr. 5



Zur kommenden Saison empfehlen wir: Erntemaschinen

wie Grasmäher (Orig. Massey-Harries, Krupp-Fahr etc.) Heuwerder schwere Ausführung, Pferderechen mit T Zinken, sowie sämtliche übrigen Landmaschinen, Geräte und Ersatzteile.

Durch Waggonbezüge wirklich erstklassiger Maschinen sind wir in der Lage, günstigste Teilzahlungen evtl. bis zum Herbst gewähren zu können. Bei Einkauf von Maschinen wollen Sie bitte nicht versäumen bei uns Offerte einzuholen.

Otto Haase & Co, Kierspe i. Westf. Fernsprecher Amt Meinerzhagen Nr 181.

Gewerbli. Mittellandsvereinigung Schalksmühle.

Freitag, 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Kaffee Schütz

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht. Der Vorstand.

Für meinen kleinen Haushalt (3 Personen) suche ich per 1. Juli 1926 ein anständiges, sauberes

Mädchen

welches in allen Hausarbeiten erfahren ist und gute Zeugnisse besitzt.

Franz Karl Riggeloh, Nadevornwald, Kaiserstraße 104.

Erhalte in den nächsten Tagen eine Wagonladung prima

Weißkalk

Bestellungen erbitte umgehend.

E. Zimmermann, Ohl-Mühl, Fernruf Nr. 11.

Blütenkarten, liefert schnellstens, Druckerei Wilh. Bell jr.